

Abend

Autor(en): **Weibel, Rosa**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **21 (1917)**

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-576139>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ruhelos, die Sterne, die da wandern, und der Wind, der in den flatternden, silbernen Blumen schläft.

Auf ihrem schmalen Lager liegt Swanbild.

„Morgen zieht er weg ... wo die Sonne nicht bleich ist und die purpurnen Rosen wachsen ...“

Ein schweres Grübeln liegt in den kühlen, sonnenhellen Augen. In ihren Ohren rauscht das Meer einen seltsamen Sang, es ist kein Schlachtruf, es ist ein Weinen... Swanbild springt auf, ein heißer Schauer geht über ihr Herz.

Das sind die seidnen Lüfte ... die dunkeln Flammen ...

Mit sprühenden Augen, weiß wie Schnee, steht Swanbild aufrecht. Ihre Glieder heben vor Stolz. Weit öffnet sie das Fenster.

Vor ihr liegt der reine Schnee in seiner Einsamkeit. Silberblau ruht der Himmel. Keine sehnsüchtigen Blumen fallen mehr. Und das Meer jauchzt von Freiheit. Scharf und nah steigen die Zacken der Gebirge zu den Sternen, eine riesige strahlende Krone, die Odin seinem Land geschenkt. Und kleine, bleifarbene Wölkchen wachsen dort. Wie dunkles Edgestein liegt ihr Schatten auf der Silberkrone. Ueber die Ebene hin laufen zierliche Fußspuren. Der Mond hat sie mit Licht gefüllt; seine Strahlen gehen auf Elfenfüßchen durch die Welt.

Swanbild holt langsam Atem. Die Arme streckt sie aus. „Mein Nordland!“ sagt sie. Der ganze blinde Heldenmut für ihre Heimat liegt darin. Und feierlich geht

sie zurück auf ihr Lager. Ihr Haar, fließendes Gold, das blaß ist wie der Mond in Winternächten, hängt schwer um ihren Leib. Mit kühlen, geschickten Fingern teilt sie die Flut und slicht zwei knisternde Zöpfe.

„Wo die Rosen wachsen ... und die schlaffe Flut der Sonne liegt ... und kein ewiger ruhiger Nordstern steht!“

Ein verächtliches Lächeln teilt die stolzen Lippen.

Geflochten sind die Goldschnüre und hangen in schimmernder Pracht über das Linnen. Die kühlen, geschickten Finger falten sich.

„Walhallatochter Swanbild, mach mich wie du!“

Der Mondenstrahl hat mit seinen Silberfüßchen die Wanderung beendet, Thor reitet auf Schneerossen über die Welt. Der Wind, der in den flatternden Blumen schlief, ist aufgewacht. Ganze Arme voll der Himmelsblüten bringt er zur schlafenden Swanbild. Die schweren goldenen Zöpfe schließt er in feines Glas und legt über die ruhige Gestalt den hauchdünnen Schleier von sicherndem Silber.

Und rings im Zimmer wachsen die weißen Blumen, wie die roten Rosen im Frankenland ...

* * *

„Mein Kind erfror!“

„Das Nordland hat sie getötet,“ sagt der Franke.

Der greise Mann zuckt zusammen — dann lächelt er und fährt mit linder Hand über das beschneite Lager der toten Swanbild: „Nein, nur zu sich genommen!“

Abend

Der Abend ist gekommen,
Schon streichen Nebel übers Land;
Wie dunkle Schatten stehen
Die Bäume steil am Straßenrand.

Ein ruhevolleres Schweigen.
Der Strom zieht traumhaft seine Bahn,
Die lieben Berge haben
Den grauen Mantel umgetan.

Du gütig stiller Abend!
So manche Not schläft sachte ein.
Die blassen Sterne schenken
Der Erde einen Heiligenschein.

Rosa Weibel, Zürich.